

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wochenpreis: Monatl. 3.00, 3. Vierteljahr 8.00, 6. Monate 14.00, 1. Jahr 28.00. Einzelne 40 Pf. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. höh. Gewalt od. Betriebsstör. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt, / Fernruf 321.

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 114

Altensteig, Montag, den 19. Mai 1941

64. Jahrgang

Kroatien sucht einen König

DNB Rom, 17. Mai. Am Freitagabend wurde das folgende Kommuniqué veröffentlicht:

Am Sonntag wird eine kroatische Delegation unter Führung des Vojvoda Ante Pavelitsch in Rom eintreffen. Am feine Majestät den König und Kaiser Victor Emanuel III. zu bitten, den Prinzen aus dem Hause Savoyen zu bezeichnen, der die kroatische Krone tragen wird. Die Delegation wird des weiteren in Rom einige wichtige politische, wirtschaftliche und territoriale Abkommen unterzeichnen.

Herzog von Spoleto König von Kroatien

DNB Rom, 18. Mai. Im Königspalast auf dem Quirinal wurde am Sonntag vormittag feierlich der Herzog von Spoleto zum König von Kroatien ausgerufen.

Im Thronsaal hatten neben dem Thron die zur Feier geladenen diplomatischen Vertreter der im Dreimächte-Pakt verbündeten Staaten, der deutsche Geschäftsträger Fürst Bismarck, der japanische Botschafter Horikiri sowie die Gesandten der dem Dreimächte-Pakt beigetretenen Staaten Ungarn, Slowakei, Bulgarien und Rumänien Aufstellung genommen, neben ihnen die Träger des Annunziaten-Ordens, sodann die Mitglieder der Regierung, die Präsidenten des Senats und der Kammer, die Staatswürdenträger, die Marschälle Italiens und weitere hohe Vertreter der Wehrmacht sowie der gesamte Hof.

Ein Trompetensignal gab das Eintreffen des Königs und Kaisers Victor Emanuel bekannt, neben ihm der Duce, der Kronprinz und die Mitglieder des Hauses Savoyen sowie der Außenminister Graf Ciano. Als der König Platz genommen hatte, wurde die kroatische Abordnung in den Thronsaal geführt, an der Spitze Vojvoda Pavelitsch.

Pavelitsch richtete an den König eine kurze Ansprache, in der er auf die Wiederherstellung der souveränen Unabhängigkeit und Freiheit des kroatischen Volkes dank dem Siege der Truppen der Achsenmächte hinwies, die Eingliederung Kroatiens in die europäische Neuordnung hervorhob und unter Hinweis auf die historischen Bande zwischen Italien und Kroatien den König und Kaiser um die Benennung des Königs von Kroatien aus dem Hause Savoyen ersuchte.

Der König und Kaiser dankte dem Vojvoda für das Angebot, betonte gleichfalls die geschichtliche Bedeutung der Eingliederung Kroatiens in das von Deutschland und Italien geführte Aufbauprogramm und benannte darauf den Herzog von Spoleto, den Bruder des Bischofs von Abovian, des Herzogs von Aosta, zum König von Kroatien. Der König begrüßte darauf den neuen König von Kroatien mit Handschlag und ließ sich durch den Vojvoda die Mitglieder der kroatischen Abordnung vorstellen. Mit einer kurzen Ansprache des Vojvoda an den neuen König von Kroatien fand die Feier ihren Abschluß.

Der neue König von Kroatien wird sich in der nächsten Zeit zur feierlichen Krönung nach Zagreb begeben. Der Herzog von Spoleto wird jedoch bereits von heute an als König von Kroatien angesehen.

Im Anschluß an die Feier im Quirinal begab sich der Vojvoda Pavelitsch in den Palazzo Venezia und unterzeichnete dort in Anwesenheit des Duce und des Außenministers Graf Ciano den Staatsvertrag, der die kroatische Staatsgrenze endgültig festsetzt und die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Kroatien und Italien festlegt. Zu Ehren des Vojvoda gab der Duce später ein Frühstück, an dem die Mitglieder der Regierung, die Präsidenten des Senats und der Kammer, der deutsche Geschäftsträger Graf Bismarck, der japanische Botschafter Horikiri, die Gesandten Bulgariens, Ungarns, Rumäniens und der Slowakei sowie zahlreiche Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht teilnahmen.

Der als zweiter Sohn des italienischen Heerführers Emanuel Filibert, Herzog von Aosta, am 9. Mai 1900 in Turin geborene Emanuele, Herzog von Spoleto und Prinz von Savoyen und Aosta, war von Jugend auf gemäß der militärischen Tradition seines Hauses gleich seinem älteren Bruder, dem jetzigen Bischof von Aethiopien, General der Flieger Herzog von Aosta, zur Offizierslaufbahn bestimmt. Während des Weltkrieges nahm er als Leutnant zur See an Aktionen der italienischen Kriegsflotte in der Adria teil, um sich später dem Fliegen zu widmen. 1929 unternahm er mit italienischen Bergsteigern eine Expedition zur Besteigung der Viertausender des Karakorumgebirges. Der Beginn des Abessinienfeldzuges 1935 sah ihn als Flottillenführer im Roten Meer. Er gab später sein Kommando ab und kämpfte mit der Division „Gran Sasso“ in der Schlacht von Schio für seine Haltung wurde er erneut mit der Silbernen Tapferkeitsmedaille und dem Großorden des italienischen Nationalordens ausgezeichnet. 1938 erfolgte seine Ernennung zum Generalmajor, in welcher Eigenschaft er im September des gleichen Jahres das Kommando über die aus drei Einheiten der 2. Fliegerdivision bestehende 4. Division des 2. Geschwaders der italienischen Kriegsflotte übernahm. 1939 heiratete er die Prinzessin Irene von Griechenland, die Tochter König Konstantin I. von Griechenland und seiner Gemahlin Sofia, Prinzessin von Preußen.

Die Suda-Bucht auf Kreta im Bombenhagel

DNB Berlin, 18. Mai. Deutsche Sturzkampfflugzeuge unternahmen in den Nachmittagsstunden des 17. Mai einen besonders wirksamen Angriff gegen Schiffsziele in der Suda-Bucht der Insel Kreta. Zwei Bomben schweren Kalibers trafen einen Tanker von 13 000 BRT, der sofort in Flammen rand. Weitere schwere Bomben explodierten auf einem zweiten Tankerschiff. Außerdem wurde ein Frachter in Brand gemorfen.

Wehrmachtsbericht vom Samstag

Nacht feindliche Handelschiffe mit fast 50 000 BRT, von U-Boot und Kampfflugzeugen versenkt. — Britische Flugplätze bei Tag und Nacht bombardiert. — Nachtangriff gegen Küstungs- und Versorgungsbetriebe in den Midlands.

DNB Berlin, 17. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Schöne meldet die Versenkung von fünf britischen Handelschiffen mit zusammen 33 612 BRT.

Kampfflugzeuge vernichteten im Seegebiet östwärts Schottland und nordwestlich Irlands drei bewaffnete feindliche Handelschiffe mit zusammen 16 000 BRT, und erzielten Bombendurchtreffer auf zwei weiteren Schiffen.

Kampffliegerverbände griffen in der letzten Nacht mehrere Stunden lang Küstungs- und Versorgungsbetriebe einer Stadt in den Midlands mit guter Wirkung an. Dabei wurde ein britisches Flugzeug über feindlichem Gebiet abgeschossen. Kampf- und Jagdflugzeuge bombardierten bei Tag und Nacht Flugplätze, darunter besonders erfolgreich den Flugplatz Hawking. Auf dem Flugplatz St. Eval entstanden durch Treffer in Hallen, Unterkünften und auf dem Rollfeld schwere Schäden.

Marineartillerie nahm feindliche Schiffe, die sich der Kanalküste zu nähern versuchten, unter Feuer und zwangen sie zum Abbrechen.

In Nordafrika führten Spähtrupps des deutschen Afrikakorps bei Tobruk erfolgreiche Unternehmungen durch und brachten eine Anzahl Gefangener ein. Zwei feindliche Panzer wurden zerstört. Die in Sollum und in das Fort Capuzzo eingedrungenen britischen Kräfte wurden in fühnem Gegenangriff wieder nach Osten zurückgeworfen. Sollum und das Fort Capuzzo sowie sämtliche früheren Stellungen sind wieder in der Hand des Afrikakorps. Deutsche Kampfflugzeuge griffen mit guter Wirkung in die Kämpfe bei Sollum und Tobruk ein.

Im Mittelmeerraum griffen Einheiten der deutschen Luftwaffe in der Nacht zum 16. Mai und am gestrigen Tage mehrfach erfolgreich Flugplätze und Hafenanlagen auf der Insel Malta an.

Der Feind warf in der letzten Nacht mit schwächeren Kräften in Westdeutschland wahllos eine Anzahl von Spreng- und Brandbomben. Außer einem kleinen Industrie- und Wohngebiet wurden keine wehrwirtschaftlichen Ziele getroffen. Nachtjäger und Marineartillerie schossen zwei der angreifenden britischen Flugzeuge ab.

Wehrmachtsbericht vom Sonntag

Neue Erfolge unserer Kampfflieger — Zwei Schiffe mit 5500 BRT vernichtet — Luftangriffe gegen Häfen in Süd- und Südost-England — Britische Gegenangriffe aus Tobruk zusammengebrochen — Der Feind verlor vom 15. bis 17. Mai 26 Flugzeuge

DNB Berlin, 18. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Kampfflugzeuge vernichteten im Kanal zwei Schiffe mit zusammen 5500 BRT, und beschädigten im Laufe der Nacht vier weitere Frachter.

Daneben richteten sich Luftangriffe gegen mehrere Häfen in Süd- und Südost-England. In Luftkämpfen über Südengland wurden drei britische Jäger abgeschossen.

In Nordafrika brachen mehrere von Artillerie und Panzern unterstützte britische Gegenangriffe aus Tobruk heraus im Feuer der Artillerie des deutschen Afrikakorps zusammen. Deutsch-italienische Kräfte brachten bei einem Gegenstoß eine Anzahl Gefangene ein. In den letzten Kämpfen bei Sollum und Fort Capuzzo wurden vier feindliche Panzer und weiteres Kriegsgüter erbeutet sowie eine Anzahl Gefangene gemacht.

Der Feind warf in der letzten Nacht an verschiedenen Orten Westdeutschlands, unter anderem in Köln, Spreng- und Brandbomben. Wohnhäuser wurden zerstört

und Gleisanlagen geringfügig beschädigt. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste an Toten und Verletzten. Nachtjäger schossen zwei der angreifenden Flugzeuge ab.

In der Zeit vom 15. bis 17. Mai verlor der Feind zusammen 26 Flugzeuge. Von diesen wurden 19 in Luftkämpfen und durch Nachtjäger, fünf durch Flakartillerie und zwei durch Einheiten der Kriegsmarine abgeschossen. Während der gleichen Zeit gingen 11 eigene Flugzeuge verloren.

8000 Tonnen durch Fernkampfflugzeuge vernichtet

Berlin, 18. Mai. Fernkampfflugzeuge der deutschen Luftwaffe haben in den frühen Morgenstunden des Samstags 250 Kilometer westlich Irlands einen britischen Handelsdampfer von 8000 BRT, so schwer beschädigt, daß er zu sinken begann und von der Besatzung verlassen wurde. Andere deutsche Flugzeuge, die einige Zeit später das sinkende Schiff beobachteten, helfen, daß die Ladung aus Flugzeugen und Flugzeugteilen bestand.

Englands Verluste im Luftkrieg

Stockholm, 18. Mai. Wie Reuters meldet, umfaßt die amtliche Verlustliste der durch Luftangriffe auf England betroffenen Zivilisten im Monat April 6000 Tote, sowie nahezu 7000 Verwundete. Der Londoner Rundfunk gibt dazu noch ergänzend bekannt, daß seit Beginn der Luftangriffe auf Großbritannien die Gesamtzahlen der Opfer unter der Zivilbevölkerung betragen: über 34 000 Tote und über 46 000 Schwerverletzte, insgesamt also über 80 000 Personen.

Italienische Wehrmachtsberichte

Erfolgreiche Kämpfe bei Sollum und Tobruk

DNB Rom, 17. Mai. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika zieht sich der Feind, der mit starken Kräften an der Sollum-Front angegriffen und einige Anfangserfolge gegen unsere vorgeschobenen Abteilungen erzielt hatte, vor dem Gegenangriff übergegangenen Italienisch-deutschen Streitkräften kämpfend zurück. Unsere Truppen stellen die Verbindung mit den eigenen vorgeschobenen Kräften wieder her, die, obwohl vom Feind überflügelt, zu ihre eigenen Stellungen gehalten haben. Dem Feind wurden beträchtliche Verluste zugefügt.

Italienische und deutsche Flugzeuge haben zum Erfolg der verbündeten Truppen wirksam beigetragen. Im Abschnitt von Tobruk haben wir einige besetzte Stellungen erobert.

Unsere Jagdflugzeuge haben einen Blenheim-Bomber, der einen Angriffsversuch gegen den Hafen von Benghasi unternahm, brennend abgeschossen. Verbände des deutschen Fliegerkorps haben die Flotten- und Luftstützpunkte von Malta bombardiert, wo Brände, Explosionen und schwere Schäden an den militärischen Anlagen verursacht wurden.

In Ostafrika ist die Lage unverändert.

Der heldenhafte Kampf der Verteidiger von Amba Aladja geht weiter

DNB Rom, 18. Mai. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika hatte unsere Gegenaktion auf die Angriffe des Feindes vollen Erfolg. Der Feind ist zum Rückzug gezwungen worden. Gefangene und Material fielen in unsere Hände.

Unsere Luftverbände haben Tobruk bombardiert. Verteidigungsanlagen, Truppenansammlungen und Kraftfahrzeuge wurden im Abschnitt östlich von Sollum bombardiert.

Im Luftkampf wurden ein feindlicher Bomber und zwei feindliche Jagdflugzeuge abgeschossen.

Im Ägäischen Meer haben feindliche Flugzeuge einen Einsatz auf Rhodos durchgeführt. Es entstanden unbedeutende Schäden.

In Ostafrika geht um Amba Aladja der erbitterte Widerstand der noch überlebenden Verteidiger, die unter dem persönlichen Befehl des Herzogs von Aosta heldenhafte Kämpfe, unter Umständen, die wegen des Materialmangels, der erlittenen Verluste und der Unmöglichkeit, die Verwundeten zu evakuieren und zu pflegen, von Stunde zu Stunde schwerer werden, weiter.

In der Gegend von Gallala und Sidamo wurde ein feindlicher Angriff zurückgewiesen. In den übrigen Abschnitten der Lage unverändert.

Eichenlaub zum Ritterkreuz überreicht

Berlin, 18. Mai. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht überreichte am Sonntag den Jagdfliegern Hauptmann Joppien und Oberleutnant Münchberger das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Beide erhielten diese hohe Auszeichnung aus Anlaß ihres 40. Lufttages.

Ägyptens Gold nach Indien

17. Mai. Wie man hier erfährt, sollen die englischen Behörden alle verfügbaren Goldbestände aus Ägypten weggeschafft haben, vermutlich nach Indien.

Kreta unter britischem Joch

Staatliche Zusammenstöße mit der Bevölkerung

17. Mai. Ueber die Lage auf Kreta berichtet der bulgarische Vertreter des „Popolo di Roma“ auf Grund von Aussagen über Istanbul nach Konstantza geflohener Reisender interessante Einzelheiten. Danach werden der König und die Minister der sogenannten griechischen „Regierung“ von starken britischen Streitkräften und Spionen des Intelligence Service überwacht, weil ihr Leben von Patrioten der Insel stets bedroht wird. Selbst in den entlegensten Dörfern wurden britische Garzoneneingetrocknet, und zwar weniger aus militärischen Notwendigkeiten als aus Gründen der inneren Ordnung, da man einen Aufstand der Bevölkerung von Kreta befürchtet. Zahlreiche dem englischbriegerigen Regime ergebene griechische Gendarmen und englische Polizisten wurden ermordet. Das anmaßende Auftreten der englischen Offiziere, das gewaltsame und willkürliche Vorgehen der Soldaten des britischen Imperiums haben nicht nur in der Hauptstadt, sondern an vielen Orten der Insel wiederholt zu blutigen Zwischenfällen geführt und die wenig angenehme Lage aller dorthin geflohenen griechischen Politiker, die von der Bevölkerung als die Verantwortlichen für alles Elend angesehen werden, noch verschärft.

General Weygand über den britischen Verrat

17. Mai. Nach den stenographischen Aufzeichnungen, die ein Teilnehmer bei einer Zusammenkunft General Weygands mit französischen Offizieren in Datar nach dem englischen Ueberfall am 26. Oktober 1940 machte, berichtet der „Matin“ in großer Aufmerksamkeit über Aeußerungen, die General Weygand damals über die Geschichte der französischen Niederlage machte.

„Ich bin im Weltkriege“, so erklärte Weygand, „Waffen-gefahrte der Engländer gewesen. Ich kann keiner Voreingenommenheit in Bezug auf sie verdächtigt werden. Aber man muß die Gefühle beiseite lassen und die Tatsachen in den Rahmen der Wirklichkeit stellen. Die Wirklichkeit aber ist, daß bereits am Tage nach Versailles das englisch-französische Bündnis ein zerbrochenes Instrument war, weil England sich seiner eingegangenen Verpflichtungen zu entledigen versuchte und weil es sein eigenes Interesse vor das Frankreichs stellte.“

General Weygand betonte dann, daß er in den entscheidenden Stunden des Feldzuges vergeblich auf den britischen Oberkommandierenden, General Gort, gewartet habe, der jedoch nichts von sich hören ließ. Zum Schluß ging Weygand auf die Katastrophe in Flandern ein und unterstrich, daß die Engländer in Dänemark alles daran gesetzt hätten, ihre eigene Armee zu retten, während die Franzosen dort 12 Divisionen und ihr bestes Kriegsmaterial geopfert hätten.

Die Kämpfe im Irak

Engländer bei Rablus in die Flucht geschlagen

Damaskus, 18. Mai. Wie aus Bagdad verlautet, haben die Bemühungen der Engländer, den palästinensischen Freiheitskämpfer Fauzi Kauki und seine Anhänger gefangen zu nehmen, täglich Schiffbruch erlitten. Die Engländer hatten ein Umzingelungsmanöver durchgeführt in der Hoffnung, Fauzi Kauki mit einem eisernen Ring zu umschließen und zur Uebergabe zu zwingen. Dieser Plan war auch bis in alle Einzelheiten durchgeführt, aber die palästinensischen Freiheitskämpfer machten einen todesmutigen Ausfallversuch, der auch gelang. Unter dem Feuer der Engländer brachten sie sich auf den Höhen von Rablus in Sicherheit. In der vergangenen Nacht versuchten englische Truppen einen Anmarsch auf die Stellungen der Arabendischen, mußten sich aber vor einem heftigen Gegenangriff in völliger Auflösung zurückziehen.

Fauzi diente während des Weltkrieges mit Auszeichnung im türkischen Heer. Als die Franzosen nach Syrien kamen, hat er ihnen seine Dienste an und wurde Nachrichtenoffizier; seine Dienste wurden mit dem Orden der Ehrenlegion anerkannt. Dem Uffizier der Drusen im Jahre 1926 ging er zu diesen über, wofür er von den Franzosen zum Tode verurteilt wurde. Er konnte aber nach dem Sturz des Kaisers, wo er militärischer Berater des Königs Ibn Saud wurde. Später erhielt er einen Posten in der irakischen Armee, den er im Jahre 1936 ausgab, um die Führung des Guerillakrieges in Palästina zu übernehmen. Von dort floh er nach Bagdad.

Sie wollten nicht gegen den Irak kämpfen

Damaskus, 18. Mai. Dieser Tage stellte sich dem syrischen Grenzposten bei Abouhamat, 70 Kilometer östlich von Damaskus, ein mit Maschinengewehren ausgestatteter Militärkontingent von Transjordanien.

Briten bombardierten syrische Flugplätze

Genf, 18. Mai. Wie aus Bishy gemeldet wird, wurde dort amtlich erklärt, daß britische Flugzeuge am 14. und 15. Mai den Flugplatz von Palmira und ebenfalls am 15. Mai den Luftstützpunkt Kagal ohne Vorankündigung bombardierten. Bei dem zuletzt genannten Angriff wurden ein französischer Offizier getötet und mehrere Personen verletzt. Am 16. Mai wurden der Bortort Kajscha bei Beirut sowie die Flugplätze Meze und Kagal von britischen Flugzeugen mit Maschinengewehrfeuer angegriffen. Es wurde jedoch weder Sachschaden noch Personenschaden angerichtet. Die britischen Flugzeuge werfen ständig über den Städten Syriens Flugblätter ab, in denen die Bevölkerung zum Aufstand aufgefordert wird. Viele Umtriebe von Seiten Großbritanniens stellen einen flagranten feindseligen Akt gegen Frankreich dar.

Protest gegen englische Angriffe

Damaskus, 18. Mai. Wie aus Kairo gemeldet wird, hat der französische Hohe Kommissar von Syrien, Henry Deny, im Namen der französischen Kolonien beim britischen Generalkonsul in Beirut gegen das britische Bombardement syrischer Flugplätze Protest eingelegt.

Der britische Konsul in Beirut plant seine Abreise

Kairo, 18. Mai. Wie aus Beirut gemeldet wird, plant der britische Generalkonsul in Beirut, der trotz des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zwischen London und Bishy bisher in Beirut geblieben war, seine Abreise nach Palästina. Er ließ dem französischen Hohen Kommissar eine Note zugehen, worin der Protest, welchen der Hohe Kommissar Deny gegen die englischen Angriffe auf syrische Flugplätze ausgesprochen hatte, zurückgewiesen wird.

Erneute englische Bombenangriffe auf Syrien

Kairo, 18. Mai. Wie aus Beirut gemeldet wird, wurden die englischen Bombenangriffe auch am Samstag früh fortgesetzt. Sie forderten Opfer unter der Zivilbevölkerung. Eine Reihe französischer Soldaten und Offiziere wurden getötet.

Der irakische Kriegsminister wieder in Bagdad

Damaskus, 18. Mai. Der irakische Kriegsminister Schaikat trat am Sonntag vormittag wieder in Bagdad ein. Nach seiner Rückkehr trat das Kabinett zu einer Sonder Sitzung zusammen, an der auch der Regent teilnahm.

Die Zeitungen „Al Zaman“ und „Al Alam Al Arabi“ veröffentlichten die Aufforderung des einflussreichen irakischen Soldatenführers Abdul Jussein Tabatabai in Keif, der die Mohammedaner zur Verteidigung der islamischen Länder und der arabischen Freiheit aufruft. Auch die hohe islamistische Geistlichkeit, sowohl die Sunnitische wie die Schiitische, erlassen Aufrufe zum Kampf.

Schwierigkeiten der Erdölversorgung

17. Mai. Die Unterbindung der Erdölversorgung von Irak nach Haifa durch irakische Truppen bereitet den Engländern für die Versorgung ihrer im östlichen Mittelmeer befindlichen See- und Luftflotte bereits Schwierigkeiten. Allerdings hat England die Möglichkeit, sich künstlichen Treibstoff und Erdöl von den Bahrein-Inseln zu beschaffen, jedoch ist der Transport, der durch den Persischen Golf und das Rote Meer geht, langwierig und den Kriegseinflüssen unterworfen.

In verschiedenen Städten Syriens und des Libanon hat die mohammedanische Geistlichkeit nach Beendigung des Gottesdienstes die Gläubigen zur Teilnahme am heiligen Krieg gegen England aufgefordert unter Segenswünschen für den jungen König Feisal von Irak und den Ministerpräsidenten Kallani.

„Gefährliche Schlacht der Flammen“

Morrison's Sorgen über die deutschen Vergeltungsschläge

17. Mai. Im Londoner Nachrichtendienst gab der britische Innenminister Morrison seinen Sorgen über die Brandbepflanzung Ausdruck und erklärte dabei, „die Schlacht der Flammen sei das gefährlichste für England“.

„Es sei nicht wie früher“, so sagte Morrison, „wo die Feuerweh nur mit einigen Bränden zu tun gehabt hätte.“ Heute entzündeten bei einem einzigen Angriff 50, 100 und mehr Brände zu gleicher Zeit. Sprengbomben regneten auf die Feuerwehrente herunter. Die Wasserleitungen seien meistens zerstört. In dieser Hölle sah einen Weg zu bahnen, um die Kriegsindustrrie zu retten, sei für die Feuerwehrente eine schwierige Arbeit. Auf unbekanntem Grund müssen sie sich nordwärtsbewegen, mit den Armen und mit dem Kopfe kämpfend. Dieser Kampf dauere bis zum Morgen und weit in den Tag hinein. Im September 1940 hatten wir, so berichtet der Innenminister weiter, nur 1400 Feuerwehbrigaden. Die Tausende von Brigaden, die heute eingesetzt werden, sind zu schwer zu handhaben gegen einen harten Gegner. Dazu brauchen wir noch eine große Zahl von halbberühigten Feuerwehrenten. Zwei Millionen Männer und Frauen setzen sich ein, um zu verhindern, das Feuer zu löschen, bevor es eine Feuerbrunst wird.

Dieser Bericht des Innenministers, der mit einem dringenden Appell an die Bevölkerung endet, alles einzusehen, um der wachsenden Gefahr Herr zu werden, klingt anders als die sonstigen amtlichen Veröffentlichungen, mit denen man die Wirkung der deutschen Vergeltungsschläge auf London zu bagatelisieren versucht.

Pétain an das französische Volk

Paris, 17. Mai. Der französische Staatschef Marshall Pétain hielt eine Rede an das französische Volk. Er teilte mit, daß die letzte Begegnung zwischen dem Führer und Admiral Darlan die mit der Reichsregierung ausgenommene Unterhaltung fortsetze. Das französische Volk solle ihm, so schloß Pétain, auf dem Wege der Ehre und des nationalen Interesses folgen.

Französische Erklärung an USA.

Genf, 17. Mai. Ueber die jüngste Haltung der USA im Anschluß an eine Ansprache des Marshalls Pétain wurde in Sicht ein amtliches Communiqué herausgegeben, in dem es heißt, daß man in Regierungskreisen über eine Erklärung Roosevelts gegen die Zusammenarbeit Frankreichs mit Deutschland in der Frage der Neuorganisation des kontinentalen Europas überrascht sei, die er dieser Tage in Washington gemacht habe und nach der er die über den Rundfunk verbreitete Rede Marshall Pétains so auffasse, als ob Frankreich die französischen Kolonien Deutschland zur Verfügung stelle.

Die Einmischung Roosevelts in die Politik der französischen Regierung wird von der Pariser Presse energisch zurückgewiesen. „Petit Parisien“ schreibt, diese Herren in den USA, sprechen von einer „Freundschaft“ zu Frankreich. Während des Krieges hätten sie jedoch die Hilfe abgelehnt und nach Abschluß des Waffenstillstandes mit Deutschland hätten sie die Diplomatie des Hungers angewendet. „Cri de Peuple“ erklärt, die Vereinigten Staaten seien entrüstet über die Haltung Frankreichs. Man muß sich aber fragen, woher die Amerikaner das Recht ableiteten, Frankreich eine Lektion zu geben. Zweifelloß beschlagnahme man das französische Gold in den USA, und man wolle Frankreich aus Verlangen Englands aushuntern.

Der hinterhältige Versuch des amerikanischen Präsidenten, Zwietracht zwischen dem Marshall und dem französischen Volk zu säen, wird in den politischen Kreisen Bishys energisch zurückgewiesen, denn die deutsch-französischen Beziehungen gingen nur Frankreich an. Man stellt in Bishy die Frage, mit welchem Recht

und auf Grund welcher Vorgänge Roosevelt sich zum Richter über das Vorgehen Frankreichs aufwerfe. Was hätten die USA für Frankreich getan, um ihre so oft betonte Solidarität mit dem Kontinent zu beweisen? Im Mai 1940 hätten die USA, den Hilferuf des von England im Stich gelassenen Frankreichs nicht beachtet. Allerdings hätten die USA, Schiffe mit Getreide nach Frankreich geschickt. Dafür sei das französische Volk den USA dankbar. Aber es dürfe auch nicht übersehen werden, daß dies nur Götzen von praktisch weniger großem Wert gewesen seien. Unter diesen Umständen hätten die USA keinen Grund, sich darüber zu wundern, daß Frankreich sich einer intereuropäischen Solidarität annäherte. Hebrigen habe Frankreich es nicht nötig, sich Punkt für Punkt für sein Verhalten rechtfertigen zu müssen, zumal die Initiative für die Entwicklung der jetzt gegebenen Lage in den Händen der Engländer und der USA gelegen habe. Frankreich könne sich damit begnügen, in aller Ruhe die weitere Entwicklung der Dinge abzuwarten.

Der Korrespondent der „Suisse“ in Bishy schreibt zu der Erklärung Roosevelts, wenn man sich in USA, auf die angeblichen Verpflichtungen des Marshalls beruft, so vergißt man die Haltung der Vereinigten Staaten von Nordamerika, die, abgesehen von philantropischen Interventionen, den Franzosen nichts von dem gegeben haben, was sie brauchten und die sich immer und überall an die strengen Vorschriften der Londoner Regierung gehalten haben. Man ist in Bishy der Meinung, daß Frankreich, solange es nur konnte, sich zurückgehalten hat; aber Datar und Mers El Kebir, die Beschlagnahme einer größeren Anzahl von Schiffen, die Unterstüfung für die Unternehmungen der „Gaulisten“, die Behandlung der rechtswidrig in Gefangenschaft gehaltenen französischen Matrosen und die Bombenangriffe auf die Flugplätze von Aleppo, Damaskus und Palmira sind ausgesprochen feindselige Akte, von denen der frühere Verbündete hätte absehen müssen, nachdem er bereits die tragische Preisgabe Frankreichs in dem belgischen und nordfranzösischen Feldzug auf seinem Schuldkonto stehen hatte.

Scharfe Ablehnung der amerikanischen Einmischung

Paris, 18. Mai. Die Zeitung „Les Nouveaux Temps“ befaßt sich mit der Reaktion in London und Washington auf die Erklärungen des Marshalls Pétain. Was die Haltung der Regierung Roosevelts angeht, so spreche und handle sie als Kriegsführender, der entschlossen sei, Frankreich als Feind zu behandeln. Französische Schiffe würden beschlagnahmt, der USA-Botschafter in Bishy, Leahy, habe nicht ausgehört, vom französischen Staatschef die Aufgabe der Politik der diplomatischen und politischen Freiheit zugunsten des angeführten Blodes zu fordern. Das Weiße Haus verlange, in Austausch von einigen Lebensmittellieferungen auf jede Aktionsfreiheit zu verzichten, die das Wohl Frankreichs im neuen Europa zum Gegenstand habe.

Es sei unbegreiflich, daß ein Land, mit dem sich Frankreich nicht im Krieg befinde, französische Schiffe beschlagnahme, daß eine Regierung, die im Juni 1940 auf die Hilferufe Frankreichs kumm geblieben sei, heute sich den Mut herausnehme, Frankreich zu sagen, was es seinem Sieger gegenüber zu tun oder nicht zu tun habe.

Es sei ferner unbegreiflich, daß ein Land, für dessen Unabhängigkeit ein französisches Blut geflossen sei, erkläre, die Besetzung von seit Jahrhunderten Frankreich gehörender Gebiete wie Guayana und Martinique ins Auge zu fassen. Dies alles sei unbegreiflich und mache die Gegenwart des Admirals Leahy in Bishy mehr als heikel.

Um es klar zu sagen, so betont das Blatt abschließend, es stehe dem Weißen Haus nicht zu, Erklärungen von Frankreich zu verlangen. Frankreich sehe es zu, Erklärungen von Roosevelts zu verlangen. Der französische Regierung stehe zu, dem amerikanischen Volk zu sagen, es möge sein Wohlwollen Frankreich gegenüber bewahren. Das amerikanische Volk solle Roosevelts nicht die Freiheit geben, Frankreich zu beleidigen, anzupöbeln und zu bedrohen. Frankreich würde sich nicht mehr an Roosevelts wenden, sondern direkt an das amerikanische Volk, das seinen Krieg wolle.

Un glaubliche britische Drohung

Paris soll von der RAF bombardiert werden

Genf, 18. Mai. Der politische Korrespondent des „Daily Express“ schreibt, daß Paris und andere französische Gebiete, die gegenwärtig von der RAF verschont seien, bombardiert werden sollten, wenn die Bishy-Regierung ihre neue Politik durchführe.

Diese kaum glaubliche Absicht ist britische Zweckpolitik in Reinkultur. Noch ist kein Jahr vergangen, da schrieben eben die gleichen englischen Zeitungen: „Werden es die Deutschen wagen, Paris zu bombardieren, das Herz der Menschheit?“ Die deutsche Luftwaffe hat bei ihrem fegefeischen Vorstoß keine Bomben auf die französische Hauptstadt abgeworfen, obgleich kein Gegner, insbesondere auch nicht die RAF, sie daran hindern konnte. Verzicht der Pariser Flugplätze Le Bourget wurde aus militärischen Gründen bombardiert. Heute liegen für die Engländer erst recht keine militärischen Notwendigkeiten vor, Paris oder andere französische Gebiete zu bombardieren.

Doch an der Thematik hat man nicht nur ein kurzes Gedächtnis, sondern eine noch größere Wut, deren Größe im umgekehrten Verhältnis zum militärischen Können steht. Und aus diesem Gefühl der Ohnmacht droht man dem verratenen Bundesgenossen von einst, um ihn vielleicht doch noch einzuschüchtern und die französische Empörung über die britischen Schurkenstreiche von Datar und Mers-El-Kebir vergessen zu machen. Die französische Regierung und die Bevölkerung von Frankreich müssen aus Albions perfider Haltung die ihnen zweckmäßig erscheinenden Folgerungen gezogen. Daran wird auch das Witzgehack der Ohnmacht und Enttäufung bei dem britischen Mächtegegnern nichts ändern.

Geheude des USA-Marineministers Knox

Berlin, 18. Mai. Marineminister Knox hielt vor der Admirantentiaffe der Marinekriegsschule der USA, eine Rede, in der er wieder die Amerika angeblich drohenden Gefahren außerordentlich töricht übertrieb. In einem Appell, die Stärke der amerikanischen Marine sowohl in Friedenszeiten als auch im Kriege zu erhalten, erklärte er wörtlich:

„Schon einmal war das entwarfene Deutschland in der Lage, nur sechs Jahre nach Hillers Machtergreifung die Welt herauszufordern. Wir können sicher sein, daß, wenn Deutschland kein Machtvolle endgültig niedergedrungen sein werden, sich in



Europa 20 oder 30 Jahre später ein anderer Hitler erheben wird, der dies in einer vielleicht noch kürzeren Zeit zustande bringt, wenn die Welt wieder davon absteht, die Polizeigewalt auszuüben. Das Jahr 1939 bewies, daß wir 1917 nicht in einen Krieg zur Beendigung der Kriege eingetreten sind, und es wäre unvernünftig zu denken, daß es mit dem gegenwärtigen Ringen anders sei."

Der alte Kriegsheer Knox schließt sich mit dieser ausschlaggebenden Äußerung unbedingt jenen an, die Deutschland durch ein Ueberverfallens auszurufen und die Erde unter englisch-amerikanische Polizeiherrschaft bringen möchten. Um dieses dunkle Ziel zu erreichen, erhebt er das Geschrei von der Bedrohung.

Neue „Botschaft“ Roosevelts

Im alten Gewande

Washington, 18. Mai. Anlässlich der amerikanischen Außenhandelswoche gab Roosevelt laut W.P. eine Botschaft aus, in der er erklärte, die Vereinigten Staaten müßten die demokratischen Grundzüge verteidigen und die führende Stellung im Kampf um die Erhaltung der liberalen Wirtschaftspolitik beibehalten, um die Weltwirtschaft wieder aus dem Chaos mit aufzubauen, in das rücksichtslos Angriffsflut und aus Gier oder Furcht distrierte Handelsbeschränkungen sie gestürzt hätten. Der Präsident erklärte, der Welthandel in der von den totalen Mächten beherrschten Welt würde nur die Waise für eine neue Aggression werden und nicht dem Allgemeinwohl dienen. Amtliche und halbamtliche deutsche Erklärungen bewiesen, daß jene Länder die Unterwerfung der Welt auf ihre Fesseln geschrieben hätten, die den Welthandel zum eigenen Vorteil streng kontrollieren würden. Es sei deshalb sinnlos, überhaupt von einem künftigen Welthandel zu sprechen, sofern Amerika nicht bereit sei, die Grundzüge zu verteidigen, auf denen der Welthandel beruhe.

Roosevelt erinnerte dann daran, daß die Vereinigten Staaten in den letzten sieben Jahren einen wahren Fortschritt zum Wiederaufbau der Weltwirtschaft gemacht hätten und diese Bemühung trotz der wirtschaftlichen und geistigen Verdunkelung in gewissen Ländern weiterhin in Südamerika und anderen Gebieten fortsetzten.

Diese hochtönenden Worte können nicht darüber hinwegtäuschen, daß sich Roosevelt auch dieses Mal wieder abgenutzte Argumente bedient, die durch ihre häufige Wiederholung nicht beweiskräftiger werden. Dabei schlägt der Präsident eines der größten und reichsten Wirtschaftsräume der Erde einen ziemlich primitiven Weg ein: All die Absichten, die er selbst und sein engster Freundeskreis im Geheimen hegt, unterstellt er einfach den Schienmähten, als ob diese erst das Chaos in der Weltwirtschaft geschaffen hätten, obwohl Roosevelt sehr genau weiß, daß dieses Chaos bereits bestand, bevor die nationalsozialistische Regierung an die Macht kam. Schon vor 1933 verlor man — vergeblich — diesem Chaos zu begegnen. Der Dawes-Plan, der Young-Plan und das Hoover-Rotatorium seien nur als einige Stationen auf diesem Irrwege genannt, der von Versailles aus in die Wüste führt. Und nun wollen gerade die Kreise, die damals die weltwirtschaftliche Verflechtung auf das nachhaltigste geschädigt haben, sich zu Richtern über ihre Opfer aufwerfen!

Der Grund für Roosevelts Erklärungen ist ein anderer: Je mehr sich Roosevelt von seinem Wahlversprechen entfernt, nämlich die USA aus dem Krieg zu halten, und je mehr das amerikanische Volk von den immer deutlicher werdenden Kriegsabsichten Washingtons abdrückt, um so hemmungsloser wird Roosevelt in seiner Panikmache. Er beruft sich auf angebliche deutsche Erklärungen, die nie abgegeben worden sind, in der deutschen Absicht, das Deutschland Hitlers zu verdächtigen und zu belasten.

Roosevelt sieht auch in Wirklichkeit nicht die wirtschaftlichen Interessen der USA, durch die Schienmähten bedroht, sondern die Interessen seines Kreises, der um den arbeitslosen Ueberprodukt kämpft. Damit beantwortet sich auch von selbst die Frage, bis zu welchem Punkte die Interessen des Roosevelt-Regimes und die der Bevölkerung der USA zusammengehen.

Der erste deutsche Kampfflieger

Zum 50. Geburtstag Oswald Boelkes am 19. Mai
Von Oskar G. Foerster

Als junger Sekundaner verließ er seine Lehrtätigkeit in Erlangen durch zwei Arbeiten über „Die Anfänge der Luftschiffahrt“ und den Grafen Zeppelin. Technik und Luftfahrt und der Sport waren seine Hauptinteressengebiete. Voll jugendlicher Begeisterungsfähigkeit und Kraft, bereit zu Willenszucht und Gehorsam, konnte der Vektorsohn aus Dessau nichts anderes werden als Soldat. 1911 Fährtich im Telegraphen-Bataillon, ein Jahr später schon Leutnant, im Mai 1914 in der Halberstädter Fliegerschule, Ende Juli 1914 im Besitz des großen Prüfungszugriffes für Piloten — das sind die Stationen dieses raschen Aufstieges. Und im September 1914 fliegt Boelke, zur Feldfliegerabteilung in Frankreich versetzt, seine ersten Flüge gegen den Feind.

Boelkes Aufklärungsflüge werden unerschöpflich wertvoll für das deutsche Armeekommando, seine Leuchtphosphanale und Funkmeldungen geben den deutschen Geschützen sichere Ziele. Im Kreis der damals noch wenigen Kameraden ist er der Führer, dessen Leistungen anspornen und mitreißern. Im Januar 1915 erhält Boelke das EK I. Klasse.

Lange muß er auf offenen Kampf mit feindlichen Jägern verzichten, weil sein schwerfälliger Doppeldecker unbewaffnet ist. Aber im Mai 1915 beginnt ein neuer Abschnitt für die deutsche Fliegerei. Joller-Kampfeindecker fliegen von Douai aus gegen den Feind, die Fliegerabteilung 82 wird die erste deutsche Kampffliegerabteilung, und ihr Führer ist Boelke. Ueber Valenciennes erringt er am 4. Juli seinen ersten Luftsieg. „Der Franzose wechelte sich, so gut er konnte, doch wir waren immer der Angreifer, er in



Weltbild-Archiv (W).

Unsterblicher Fliegerheld

der Defensive, wir höher und schneller, er tiefer und langsamer. Immer sah ich ihn im Kaden. Ich blieb immer dicht auf, kam bis auf 40 Meter ran, so daß mein Beobachter, Leutnant Wülfisch aus nächster Nähe ruhig zielen konnte. Nach einem Kampf von 20 Minuten ging der Gegner zum Gleitflug über — ich sofort hinterher. Mein Beobachter gab nochmals 30 bis 40 Schuß ab, da verschwand plötzlich das Flugzeug. „Er fällt! Er fällt!“ rief Wülfisch und schlug mir vor Freude auf die Schulter. Der feindliche Apparat war plötzlich übergesprungen und senkrecht in den Wald unter uns gefallen...“

Das war der erste Sieg Boelkes — überhaupt der erste siegreiche Kampf der jungen deutschen Luftwaffe. Bald darauf erhält Boelke den langerehnten Kampfeindecker und wird nun Alleinflieger. „Ich hatte es mit dem Wort: Der Starke ist am mächtigsten allein! Nun kann ich Führer, Beobachter und Kämpfer zugleich sein.“ Kühne Flüge und siegreiche Luftkämpfe mel-

den die deutschen Heeresberichte. Neben Boelke wüßte sein Kamerad Immelmann zum erfolgreichen Kampfflieger empor. Am 13. Januar schießt jeder der beiden seinen achten Gegner ab — gemeinsam erhalten sie den Bour le mérite. Im März 1916 wird Boelke zum Führer einer selbständigen Jagdfliegerstaffel ernannt. Von einem eigenen Flugplatz aus steigt die Staffel täglich auf, um in den Kampf um Verdun einzugreifen. Im Mai erringt Boelke den 18. Luftsieg und wird — mit 25 Jahren! — Hauptmann. Unter seiner Führung unternimmt die Staffel in den ersten 14 Tagen ihres Bestehens 196 Jagdflüge, bei denen 69 Luftkämpfe stattfinden, 25 Feindflugzeuge werden dabei vernichtet. Boelke holt den Einunddreißigsten!

Ein kurzer Urlaub führt den tapferen Flieger in den Orient nach der Türkei, Bulgarien, Rußland, wo er überall jubelnd begrüßt wird. Aber es hält ihn nicht lange. „Die Front ruft mich“, bekennt er. Dann ist er wieder an der Somme und schafft mit seiner Staffel ein Kampfinstrument von unerhörter Schlagkraft. Auch Engländer sind unter seinen Gegnern. Einer, der Fliegershauptmann Wilson, erzählt von seinem Kampf gegen Boelke: „Durch Anwendung aller erdenklichen Kniffe suchte ich ihm zu entkommen, aber er folgte jeder meiner Bewegungen in hervorragender Weise. Er durchschloß mir die Maschine, den Benzinhälter, alle Kontrollvorrichtungen, daß mein Apparat mit der Spitze nach vorn hinunterfiel. 60 Fuß über dem Erdboden konnte ich den Aufschlag vermeiden und sprang aus der brennenden Maschine. Am nächsten Tag hat Boelke mich demütigt. Ich habe von ihm als Flieger und Persönlichkeit einen großen Eindruck erhalten.“

Am 26. Oktober 1916 schießt Boelke seinen vierzigsten Gegner ab. Zwei Tage darauf steigt er zu seinem letzten Fluge auf. In einem wilden Kampf verliert Boelke, dem Engländer den Rücken abzuschneiden. Ein anderes deutsches Flugzeug berührt dabei Boelkes Apparat — die Kameraden unten halten den Atem an, der Joller läuft wie ein Stein abwärts. Deutsche Infanteristen bergen den toten Flieger.

Ein Tagesbefehl verkündete das tragische Geschehen: „Es ist ein großer Held, ein edler Kämpfer, ein reiner Mensch — unser Boelke. Sein Name ist unvergänglich. Sein Geist sei unser Geist! Ganz Deutschland stand im Geist am Grabe des gefallenen Helden in Dessau, und Oberst Thomsen gelobte an dieser Stelle für jeden einzelnen von uns deutschen Fliegern lege ich dies Wort als Schiedspruch nieder: Ich will ein Boelke werden!“

Deutsches Soldatenheim in Afrika

Berlin, 18. Mai. Der Stützpunktleiter der W.D. der NSDAP übergab in Tripolis im Rahmen einer Feierstunde den Standortältesten der deutschen Wehrmacht das erste deutsche Soldatenheim in Afrika, das zu Ehren des verdienten Führers des deutschen Afrikakorps den Namen „General Komme!“ erhielt. Ein Kameradschaftsabend im neuen Heim mit Vorträgen des deutschen Afrikakorps schloß den Festtag, bei der Wehrmacht der beiden verbündeten Nationen noch enger zusammengeführt hat.

Nach umfassenden Vorbereitungen nahm die Landesgruppe Italien der Auslandsorganisation der NSDAP kürzlich die feierliche Einweihung des ersten deutschen Soldatenheims in Sizilien vor. Der Bürgermeister von Palermo übermittelte den versammelten Vertretern der deutschen Wehrmacht den Dank der Bevölkerung für ihre einzigartigen Waffentaten. Er schätzte sich glücklich, daß gerade in seiner Stadt dieses erste Soldatenheim geschaffen worden sei.

Die Heimat dankt unseren siegreichen Truppen durch Schaffung von Soldatenheimen!

Ependen mit der Bezeichnung „Soldatenheime“ an die Bank der deutschen Arbeit, Postsparkonto Berlin 3898.

Annemarie

Roman von PAUL HAIN

Verlag: Fischer Verlag, Berlin

Am nächsten Tage verkündet Wenzel Kramer, daß man nun wohl den „Lindenhof“ hinreichend besichtigt habe, und hoffentlich habe Hans Jochen, der sich schon so tüchtig im Wirtschaftsbetrieb umgesehen, gemerkt, was für ein prächtiges Gut einmal sein e-geen werde. In drei, vier Tagen könne man also wieder nach Berlin fahren.

Die Gäste, die noch hier sind, fahren daher schon am nächsten Tag ab. Auch der Major von Trautenaus und Frau Elise wollen nicht bis zum letzten Tag bleiben und rufen ebenfalls zur Abreise.

Es wird ruhiger in dem Schloß, da nun nur noch Kramer mit Frau und Tochter und Hans Jochen da sind. Direktor Kramer will die letzten zwei Tage noch dazu anwenden, um die Abrechnungen gründlich durchzusehen.

Er hat sich von Anfang an vorgenommen gehabt, den Aufenthalt auf dem Lindenhof dazu zu benutzen, um die fällige halbjährliche Abrechnung und Inventur mit den Inspektoren und Angestellten vorzunehmen, so daß noch vor der Hochzeit Inas und Hans Jochens hier alles glatt ist. Zwei Tage werden dafür genügen.

Zwischen Ina und Hans Jochen herrscht noch immer eine gewisse Spannung. Ina ist nicht die Frau, eine Bloßstellung, auch wenn sie selbst daran die Schuld trägt, schnell zu vergeben. So kommt es, daß sie seine Einladung, mit ihm noch einmal einen Spazierritt zu unternehmen, ablehnt und tränklich sagt:

„Ich reite dir ja doch zu wild, mein Lieber. Überdies hab ich von Landstrafenstaub genug. Vielleicht fahre ich nach selbst mit meinem Wagen hinüber in die Stadt, um noch einige kleine Beforgungen zu machen.“

Hans Jochen dringt nicht weiter in sie.

Er ist gar nicht unfroh darüber, daß sie nicht mitkommen will. Er hat ja sowieso noch einen besonderen Besuch zu machen — und den macht er auch lieber allein.

So reitet er denn los.

Solche Alleintritte durch das Land sind ihm die liebsten. Dann spürt er nicht die dumpfe Wellenheit, die ihn seit jener kürzlichen Auseinandersetzung mit Ina heftiger noch als zuvor bedrückt. Dann sind auch die Gedanken, die seit einiger Zeit so oft durch seine Stirn irren, nicht so quälend.

Hat er recht getan, als er sich verpflichtet fühlte, Ina kein Wort zu halten? Als er sich entließ, die Vernunft lauter sprechen und gelten zu lassen als die anderen Empfindungen des Herzens? Was hätte es schon ausgemacht, wenn er noch länger als Inspektor oder Administrator gewerkt hätte?

Ja, wäre das denn wirklich nicht mehr auszuhalten gewesen? Wie?

Hans Jochen gibt dem Pferd den Zügel frei.

Eine Chance ausnutzen, schön und gut! Aber ob eine logenannte gute Partie, die sich einem bietet, eine Chance ist, wie sie ein ganzer, ehrlicher Kerl ausnutzen soll?

Er lacht kurz und böse vor sich hin.

„Lauf, Affarte!“ ruft er und gibt ihr einen leichten Klaps.

Ich was man soll nicht soviel nachdenken! Da schimmert das weite Land so grün unter der Sonne, da leuchten die gelben Roggenfelder, Lupinewiesen liegen wie goldene Seidenstreifen zwischen Kartoffelfeldern, da träumen die Ären und Pappeln vom hellblauen Himmel, Amfeln und Weisen zirpen im Brombeergebüsch und Wildenten streichen vom Uferschiff her über das Land.

Hans Jochen lächelt schon wieder.

Und als er durch das Dörflein Langemoot reitet, durch die stille Dorfstraße, die er so gut aus den Kinderjahren her kennt, ist ihm leicht wohl zumute. Vetterwagen, hoch mit dem beladenen rattern über das Holperpfadchen. Die reiten Lormose in ihren Bauernhöfen stehen weit offen. Welt-einer und lassen aus reiner Langeweile, Pferde wackeln. Räder mit weißen Kofftüchern tauchen hier und

da auf, ein Knecht lomentiert rauh und herzlich mit seinen Säulen.

Dann wird Hans Jochens Gesicht ernst. Das alte Gutshaus der Trautenaus taucht hinter dem Dorf auf. Es ist zu einem großen Wohnhaus umgebaut worden, ein Altersheim für Pensionäre aus der nahen Kreisstadt. Das Gut selbst ist längst zerstückelt und aufgeteilt worden. Einiges wurde parzelliert und schmucke Landhäuserchen stehen da im Grünen. Andere Teile wurden von Kleinbauern zur Ab-rundung ihres Besitzes erworben. Vorbei!

Hans Jochen kneift die Lippen zusammen. Weiter! Einmal in diesen Wochen ist er mit seinem Vater schon hier gewesen, es war ein wehmütiger Tag. Der Major hat sich beeilt, durch das Dorf zu kommen.

Da dunkeln in einer Seitengasse Tannen und Lebensbäume über eine Mauer hinweg. Dahin will Hans Jochen. Zum Kirchhof. Dem kleinen Kirchhof von Langemoot. Er liegt auch am Rande des Dörfleins, und hinter ihm stehen gleich die goldenen Roggenfelder und Schnitter dergeln dort ihre Sense — und den Toten in der Erde ist das frische, frohe Leben hier so nahe und der kraftvolle Atem der Erde, wie nirgendwo in den grauen Städten. Schön ruhen die Toten hier.

Am äußersten Ende des Friedhofes aber, an jener Seite, die an die freien Felder grenzt, liegen die Gräber der Trautenaus, die hier gelebt haben und hier gestorben sind. Eine lange Reihe. Die Herren auf freiem Grund und Boden waren oder als Offiziere ihrem König dienten. Es sind keine prunkhaften Gräber, aber sie haben alle ihre gleichen ehernen Steintafeln zu Häupten und über all den Gräbern der Trautenaus steht ein hohes, verwittertes Holzkreuz mit dem Wappenspruch des Geschlechts in goldener Inschrift: „Für Heimat, Vaterland und Ehre!“

Und darunter stehen die Insignien des alten Wappens: Eine kräftige Faust, die das Schwert hält und damit auf einen Pflug weist, unter dem sich ein paar Halme biegen.

(Fortsetzung folgt)

Dr. Frick zum Muttertag

Reichsminister Dr. Frick hielt am Sonntag vormittag im Rundfunk folgende Ansprache zum Muttertag:

Deutsche Mütter und Frauen!

Zum zweitenmal in dem großen Entscheidungskampf unseres Volkes begeben wir den Muttertag. Wiederum sieht sich die Mutter an ihrem Ehrentag hineingestellt in das große Zeitgeschehen, in dem gerade von ihr besonderer Einsatz gefordert wird.

Unser erster Gruß gilt den Müttern, die mit dem Verlaß ihres Sohnes oder ihres Mannes das schmerzhafteste Opfer bringen mühten. Nicht minder herzlich gedenken wir der Frauen und Mütter, die heute noch um ihre Lieben im Felde bangen.

Das nationalsozialistische Deutschland ist bemüht, diesen Frauen und Müttern wenigstens die wirtschaftlichen Sorgen für sich und die Ihrigen abzunehmen. Für den Familienunterhalt ist heute schon in großartigster Weise gesorgt.

Mit besonderem Dank gedenken wir aber auch der großen Zahl der Frauen, die dem Rufe des Führers folgend in immer steigendem Maße sich in die Reihe der schaffenden Deutschen eingliedern, die den Mann dort ersetzen, wo er zur Durchführung der zeitbedingten Aufgaben am nötigsten ist und hier ihre Pflicht zu einem neuen Arbeitsplatz erfüllen. In Munition- und Rüstungsarbeiten, an Schaltern und Schreibmaschinen, in Häfen und Straßenbahnen und wo immer es sei. So haben sie unermeßliches dazu beigetragen, die Kraft des deutschen Volkes zu stärken und zu erhalten.

So wie der arbeitenden Frau und Mutter in der Stadt, so gilt unser Dank vor allem der Frau auf dem Lande. Schon immer hatte diese Mutter neben der Sorge für ihre Kinder ein gerüttelt Maß von Arbeit in Haus und Hof, im Stall, auf dem Felde und im Garten. Es schien fast unmöglich, daß sie noch mehr übernehmen könnte, wenn ihr auch schon vor dem Kriege und mehr noch im Kriege durch den Einsatz des weiblichen Arbeitsdienstes die Arbeit in mancher Weise erleichtert werden konnte. Wenn auch auf dem Lande die fehlende männliche Arbeitskraft oft durch Gelangene ersetzt werden kann, der Frau verbleibt doch, wenn der Mann erst eingezogen ist, die gesamte Sorge um den Besitz, für Saat und Ernte. Von ihr hängt heute in hohem Maße die Sicherung unserer Volksernährung ab; ohne ihre tüchtige und unermüdete Mitarbeit wäre sie nicht möglich.

Der besondere Dank des deutschen Volkes am Muttertag gilt wie immer, so auch jetzt wieder, den Frauen, die dem deutschen Volke in diesem Jahre Kinder geschenkt haben, so wohl den Frauen, die zum erstenmal das Wunder der Mutterschaft erleben, wie den Müttern, die ihrer vielleicht schon zahlreichen Kinderstube ein neues Geschwisterchen geschenkt haben.

Das nationalsozialistische Deutschland hat von Anfang an durch Wort und Tat bewiesen, daß es die Mutter, insbesondere die kinderreiche Mutter, aufs höchste ehrt und ihr mit aller Kraft zu helfen entschlossen ist. Daß dieser Arbeit des Nationalsozialismus ein Erfolg beschieden war, der nicht nur uns mit Dankbarkeit erfüllt, sondern auch die Aufmerksamkeit und Bewunderung in der feindlichen Welt hervorrief, ist unser Stolz. Wie viel größer darf aber heute unser Stolz und unser Dank an die Mütter sein. Die Geburtenzahl des Jahres 1944 steht nicht hinter der des Vorjahres zurück. Dieser Erfolg übertrifft unsere eigenen Erwartungen und zeigt nicht nur, daß die mancherlei Hilfe, die Mutter und Kind genießen, gut angewendet worden ist, sondern daß auch die Erziehungsarbeit zum nationalsozialistischen Willen und Denken hier schönsten Früchte getragen hat. Denn darüber müssen wir uns klar sein, materieller Hilfe ist gut, aber sie ist doch nur in zweiter Linie wirksam. Das erste ist, daß die schöne Lebensaufgabe der Mutterschaft und Kinderaufzucht von ganzem Herzen bejaht wird.

Wenn ich heute den Dank des deutschen Volkes an die Mutter zum Ausdruck bringen dürfte, so weiß ich, daß mit mir Millionen von Söhnen und Töchtern diesen Dank ihrer eigenen Mütter gegenüber von Herzen aussprechen.

Ihr, deutsche Mütter, seid der Lebensquell des deutschen Volkes. In euren liebenden und sorgenden Händen liegen Schicksal und Zukunft der deutschen Nation. Zu euerem Schutz ist der deutsche Soldat an allen Fronten angetreten. Der Dank des deutschen Soldaten an seine Mutter soll der schönste Dank der ganzen Nation an die deutsche Mutter sein.

Die Ringsendung des Großdeutschen Rundfunks zum Muttertag, die durch die Ansprache des Reichsministers Dr. Frick eingeleitet wurde, schloß mit einer Ansprache der Reichsfrauenführerin Frau Scholz-Klein.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Armee in der Slowakei. Auf Einladung des Oberkommandanten der Hlinka-Jugend, Matškel, weist Reichsjugendführer Armann zu einem mehrtägigen Besuch in der Slowakei. Bei seinem Eintreffen in Brehburg wurde Armann vom deutschen Gesandten, vom Oberkommandanten der Hlinka-Jugend, vom Minister Dr. Polgál, vom deutschen Kolonnenführer Staatssekretär Karmanin und zahlreichen Vertretern der Behörden herzlich begrüßt. Die Schuljugend, die schulfrei hatte, bereitete dem Reichsjugendführer einen freundschaftlichen Empfang.

Britisches Teilgeständnis. Die britische Admiralität gab laut Associated Press bekannt, daß die britische Flotte seit Kriegsbeginn 11 285 Offiziere und Mannschaften verloren habe, davon 4820 Tote, die übrigen vermißt. 3352 wurden verwundet, 513 gefangen, 81 sind aus natürlichen Ursachen gestorben. Bei der Versenkung des Kreuzers „Bonaventure“ kamen 139 Mann ums Leben.

Schlachtkreuzer „Kenown“ schwer beschädigt in Gibraltar. Der britische Schlachtkreuzer „Kenown“ lief nach einer Wiedergabe der amerikanischen Nachrichtenagentur Associated Press in beschädigtem Zustande in Gibraltar ein. Der Schlachtkreuzer wurde von einem Zerstörer geschleppt, was Rückschlüsse auf die Schwere der erlittenen Beschädigungen zuläßt.

Von den britischen Seeräubern angehalten. Der spanische Dampfer „Castillo la Moto“ ist, wie Stefani aus La Linea meldet, von den Engländern zur Kontrolle seiner Ladung nach Gibraltar aufgebracht worden. Dies ist der zweite spanische Dampfer, der innerhalb von 48 Stunden von den Engländern aufgehalten wurde.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 19. Mai 1941

Verdunkelungszeit: 19. Mai von 21.00 bis 5.38

Wochenplan der Hitlerjugend vom 19.—25. 5. 1941

Wochenpruch: Das deutsche Volk wird in diesem Kampf nicht zerplittert, sondern immer fester und fester werden.

Adolf Hitler.

63, 83, 93, 33: Samstag, 16 Uhr: Jugendfilmstunde „Goldaten, Kameraden“. Die Teilnahme ist Pflicht.

83, 93, 33: Samstag, 16 Uhr: Jugendfilmstunde „Goldaten, Kameraden“. Die Teilnahme ist Pflicht. 83, 93, 33: Samstag, 16 Uhr: Jugendfilmstunde „Goldaten, Kameraden“. Die Teilnahme ist Pflicht.

Familienunterhaltsberechtigter Angehöriger von Soldaten müssen sich in allen Fragen des Familienunterhalts in Stadtteilen an den zuständigen Bürgermeister und in den Landteilen an den Landrat wenden. Eine Ergänzung der im einzelnen in Betracht kommenden gesetzlichen Bestimmungen des Familienunterhalts durch Unterstützungen oder Beihilfen des Heeres ist nicht möglich. Bei Dienststellen des Heeres eingegangene Anträge von Familienunterhaltsempfängern, welche derartige Hilfe anstreben, sind an die zuständigen Stellen der inneren Verwaltung weitergeleitet worden.

RSML-Vertrag für Sommerspiele. Der RSML Bezirk V Nagold veranstaltete in Nagold einen Vertrag für Sommerspiele, der von Bezirksleiter Willi Nord-Öppingen geleitet wurde. 40 Turnerinnen und Turner traten auf dem Sportplatz in Nagold an. Willi Nord gab in kurzen Worten Zweck und Ziel des Vertrags bekannt, der auch unserem Bezirk den Auftrieb für regere Betätigung auf dem Gebiete der Sommerspiele geben soll. Das Rordballspiel wird von unseren Turnerinnen schon bisher mit größtem Eifer betrieben, doch fehlen immer noch Mannschaften, die im Wettkampf gegeneinander auftreten könnten. Die Spielregeln wurden genau durchgenommen und immer wieder betont, daß nur ein schönes, einwandfreies Spiel begehrt kann. Kaum ein anderes Wettkampfsport ist so geeignet für junge Mädchen, weil es durch seine kurze Spielzeit jede Ueberanstrengung vermeidet. Das Ringtennis, das bei uns bisher nicht wettkampfmäßig betrieben wird und daher von den meisten nur „wild“ gespielt wurde, verdient, daß man sich mit seinen Spielregeln vertraut macht. Bezirksobmann für Ringtennis, Ergänzinger, vertrat dieses Spiel so interessant zu zeigen, daß es sicher nun auch in unserem Bezirk, zum mindesten als Bewegungsspiel, größeren Anklang findet. Das Faustballspiel kam auch nicht zu kurz, die Kameraden folgten mit großem Interesse den Ausführungen des Bezirksleiterwilli. Verschiedene Wettkampfsportarten beendeten den flott verlaufenen Vertrag. Es ist zu wünschen, daß nun auch diese Sommerspiele: Faustball, Rordball und Ringtennis, in größerem Maße in unserem Bezirk gepflegt werden.

Nagold, 17. Mai. (Eine ernste Warnung.) In neuerer Zeit mehren sich die Fälle, wo öffentliches und privates Eigentum mutwillig beschädigt oder zerstört wird. So sind die schönen Waldhäuser auf dem Schloßberg und auf Teufelsbühlchen in unglücklicher Weise traktiert worden. Fenster eingeschlagen und Dachplatten vernichtet. Inventar zerstört, die Nebengebäude z. T. in Anlag, Feld und Wald beschädigt, Abschrankungen, Zäune, Straßensicherheitskeile beseitigt, Obst- und Alleenbäume in empfindlicher Weise beschädigt und ihrer Früchte beraubt worden. Der Bürgermeister warnt die Jugend öffentlich, appelliert an die Einwohnerschaft, etwa bekannt werdende Täter zu nennen und setzt eine Belohnung von 10—20 RM. aus, damit dem Unfug gesteuert wird.

Nagold, 19. Mai. (Bühnenkonzert — Wiedereröffnung.) Auf dem Adolf-Hitler-Platz fand gestern ein gutbesuchtes Promenade-Konzert einer Bühnenkapelle statt. — Das Gasthaus zum „Engel“ wurde wieder eröffnet, bleibt aber jeweils am Montag geschlossen.

Kleiningerheim, Kr. Ludwigsburg. (Kindertagesstätten.) Im Schloß wurde der Erntelindergarten der NSD, seiner Bestimmung übergeben. Weitere fünf Erntelindergärten sind bereits eröffnet oder werden binnen kurzem ihre Pforten öffnen. Im Kreise Ludwigsburg bestehen im ganzen 37 NSD-Kindertagesstätten, die das ganze Jahr über geöffnet sind.

Schwäb. Hall. (Fremdenverkehrsverein.) Der Gebietsausflug „Nordwürttemberg, Schöffer- und Burgenland Hohenlohe“ im Landesfremdenverkehrsverband Württemberg-Hohenlohe trat in Schwäbisch Hall zu einer Arbeitstagung zusammen. Oberbürgermeister Gültig-Heilbronn berichtete über die bisherigen Arbeiten und hob die Notwendigkeit hervor, die Fremdenverkehrsarbeit auch im Krieg fortzusetzen. Bürgermeister Klepper-Bad Liebenzell sprach über aktuelle Probleme der Heilbäder und Luftkurorte und gab den örtlichen Trägern des Fremdenverkehrs Anregungen. Ein von Werbeleiter Eger gehaltenen Vortrag mit farbigen Lichtbildern führte in das romantische Schöffer- und Burgenland Hohenlohe. Eine Ansprache, an der sich die zahlreich erschienenen Landräte und Bär-

Amtliche Bekanntmachungen

Kreis Calw

Maul- und Klauenseuche sowie Schafwäse und Schafschur

Die Schafhalter, Schäfer, berufsmäßige Schaffcherer und -schererinnen werden auf die im Regierungs-Anzeiger für Württemberg vom 14. Mai 1941 Nr. 35 veröffentlichte Bekanntmachung des Herrn Württ. Innenministers über Maul- und Klauenseuche, sowie Schafwäse und Schafschur vom 9. Mai 1941 hingewiesen. Der Regierungs-Anzeiger kann bei dem Herrn Bürgermeister eingesehen werden. Die Herrn Bürgermeister und die Gendarmerie werden angewiesen, die Durchführung der Anordnung zu überwachen.

Calw, den 15. Mai 1941.

Der Landrat.

germeißer des nordwürttembergischen Gebietes beteiligten, beendete die Arbeitstagung.

Wasserralingen, Kr. Heilbr. (92. Geburtstag.) Der älteste Einwohner Wasserralingens, Regierungsrat Konstantin Rathge, vollendete am 17. Mai sein 92. Lebensjahr. Als „überer“ Hebel-einkäufer war er weithin bekannt geworden. Der Hochbetagte erfreut sich einer erfreulichen Kräftigkeit.

Fillingen a. N. (Gräßlicher Tod.) Der 14 Jahre alte Sohn des Mühlenbesizers Vinsmann wurde im elterlichen Betrieb von der Transmission erfasst und herumgeschleudert. Dem Bedauernswerten wurde der linke Arm ausgerissen. Mit schweren Rippen- und Beinbrüchen wurde er in das Krankenhaus Horb übergeführt, wo er noch am gleichen Tage starb.

Der Gauleiter mußert Adolf-Hitler-Schüler

Stuttgart. Am Freitag führte Gauleiter Reichsstatthalter Murr in der Reichsstatthalterei die Ausmusterung der Kameraden für die Adolf-Hitler-Schulen und die Reichsschule der NSDAP in Heilbronn — Jahrgang 1941 — durch. Es handelte sich um jene Jungen, die bereits vor einiger Zeit mit Erfolg einen Ausleselehrgang im Haus der Deutschen Jugend in Ludwigs abgelegt hatten. Nun wurden sie dem Gauleiter vorgeführt, der als Hoheitsträger der Partei endgültig über ihre Aufnahme in diese Führerschulen der Partei zu entscheiden hatte. Ein Pimpf meldete frisch und schnell die zur Ausmusterung angetretenen Jungen. Der Gauleiter begrüßte jeden einzelnen durch Handschlag und unterhielt sich mit jedem Jungen eingehend. Offen und frei gaben die Jungen ihre Antworten und man merkte immer wieder, daß es sich hier um eine Auslese derer handelte, aus allen Kreisen des Gaues sind sie, ohne Rücksicht auf Beruf, Stand oder Geldbeutel der Eltern, nach dem Grundlag der charakterlichen Haltung und der bewiesenen Leistung ausgewählt worden. Abschließend machte der Gauleiter in einer kurzen Ansprache den Jungen klar, was es für sie bedeutet, daß sie nun in die Adolf-Hitler-Schulen und die Reichsschule der NSDAP in Heilbronn einzulassen sollen. Die Jungen, die wir seither auf die Adolf-Hitler-Schulen entsandt haben, haben sich voll bewährt und den Gau Württemberg würdig vertreten. Seid fleißig und anständig, entwickelt einen gesunden Ehrgeiz, aber hütet Euch davor, einseitige Streber zu werden. Dann werden Euch diese Schulen auch das Nützliche für Euer künftiges Leben geben und Ihr werdet dort die Voraussetzungen erwerben, um später einmal besondere Aufgaben erfüllen zu können.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Schlachtwiegepreise für die Woche vom 12. bis 17. Mai. Ochsen: a) 43,5—45,5, b) —, c) —, d) —; Bullen: a) 42—43,5, b) 37,5—39,5, c) 30, d) —; Kühe: a) 42,5—43,5, b) 37—39,5, c) 25—33,5, d) 17—24; Färsen: a) 43—44,5, b) 37,5—40,5, c) 33—35,5, d) 23—27; Kälber: a) 53, b) 57—59, c) 48—50, d) 32—40; Lämmer und Hammel: b) 49, b2) 46; Schafe: a) —, b) —, c) 25; Schweine: a) 60, b) 60, b2) 59, c) 57, d) 54, e) 52, f) —, g) 58—60, g2) 50—54.

Marktverlauf: alles zugeteilt. Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch für die Woche vom 12. bis 17. Mai. Ochsenfleisch 1. 80, 2. 69; Bullenfleisch 1. 77; Kuhfleisch 1. 77, 2. 69; Färsenfleisch 1. 77—80, 2. 69; Kalbfleisch ohne Fell 1. 90—97, 2. 80, im Fell: 1. 90—94, 2. 77; Hammelfleisch 1. 92—96; Schweinefleisch 1. 78. Marktverlauf: leicht.

Feittrüggewinnung durch Fettabheider in Stuttgart. Aus den Einrichtungen zur Feittrüggewinnung im Gebiet Groß-Stuttgarts wird heute so viel Fett gewonnen, daß damit unter Anrechnung der vorgeschriebenen künstlichen Kohlstoffe der Seifen- und Waschmittelbedarf von rund 200 000 Seifenarteninhaltern mit normaler Zuteilung erzeugt werden kann. Dieses jährliche Ergebnis konnte nur deshalb zustande kommen, weil alle in der Feittrüggewinnung in Stuttgart Beteiligten sich schon seit Jahren mit ganzer Kraft in dieser Aufgabe betätigten.

Sport und Spiel

Rapid Wien Gruppenieger

In der süddeutschen Gruppe 4 um die Deutsche Fußballmeisterschaft ist am Sonntag die Entscheidung erwartungsgemäß zugunsten von Rapid Wien gefallen, das im Prater-Stadion der Donaustadt mit 2:0 (1:0) über den TSV 1890 München erfolgreich war. Die Stuttgarter Kickers hatten keinen glücklichen Abgang zu verzeichnen. In Mannheim unterlagen sie dem VfL Neckarau sehr unglücklich 3:5 (0:0). Conen fehlte, Rindl wurde verletzt und außerdem fanden noch zwei Elfmeter den Weg ins Stuttgarter Tor.

Gekörben

Calw: Erich Eißler, Oberfeldwebel bei einem Kampfgeschwader, 28 Jahre, Sohn der Hauptlehrerwitwe. Herrenberg: Mathilde Riethmüller, geb. Sartorius, Oberlehrerwitwe. Freudenstadt: Richard Gerhard, Unterfeldwebel, 28 Jahre. Schwäbisch-Hall: Magdalene Zimpfer, geb. Rothfuß, 74 Jahre.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt an Stelle des im Felde stehenden Hauptchriftleiters Dieter Laub, Ludwig Laub in Altensteig und u. Verlag Buchdruckerei Laub in Altensteig; Zurzeit Pr. 3 gültig

Advertisement for Inmauer Apollo-Sprudel mineral water, featuring a circular logo and text: 'Was bei Durstzustand und Durst! Inmauer Apollo-Sprudel das beliebte Mineralwasser'.

Feldpostschachteln

sind alle Größen zu haben in der Buchhandlung Laub, Altensteig

